

Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaft auferstanden.

Mit diesem in der Ostkirche verbreiteten Ostergruß möchte ich Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer, die zentrale Botschaft unseres Glaubens zusagen. Und wahrscheinlich klingt sie in diesem Jahr so authentisch fremd, wie sie auch damals geklungen haben wird.

Ostern lässt sich nicht schlagartig verstehen.

Auferstehung wurde auch von den Jüngern erst nach und nach begriffen. Zu tief saß der Schock.

Trauer, verschlossene Türen und Angst. - Die Grundstimmung, in die hinein uns diese Nachricht trifft, könnte mancherorts nicht ähnlicher sein.

Wenn es heute also im Exsultet heißt: *Töne wieder heilige Halle, töne wieder von des Volkes mächtigem Jubel!*, so können wir nur erinnernd erfassen, wie ein bis auf den letzten Platz gefülltes Gotteshaus in tönendem Jubel klingt. Und wie kann man inmitten von soviel Tod noch jubeln? Was hilft da die aufrüttelnd-imperative Formulierung der letzten Kreuzwegstation aus dem alten Gotteslob: *Wir sollen nicht trauern, wie die anderen, die keine Hoffnung haben*, mit der - etwas abgewandelt - schon der heilige Paulus im 1. Thess 4,13 seine Gemeinde tröstete? Wir stehen doch genau wie die Nichtglaubenden inmitten dieses Leids und teilen die gleiche Not. Haben wir die Kraft, sie glaubend anders zu bewältigen? Können wir singend jetzt unsere Hoffnung bezeugen?

Mechtild von Hakeborn, die so vielseitig begabte Mystikerin unseres Hauses, hat einmal eine Erfahrung gemacht, die vielleicht ein wenig die Blickrichtung ändern kann, um dies zu ermöglichen. In den Überlieferungen ihres Lebens, aufgezeichnet im *Liber specialis gratiae*, dem *Buch der besonderen Gnade*, heißt es:

*Als sie einmal im Chor nur mit großer Mühe sang, so wie es ihr häufiger geschah, hatte sie die Vision, als zöge sie ihren Atem aus dem Herzen Gottes und singe nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft Gottes.* Diesen Eindruck kommentierte sodann der Herr als ihr Gesprächspartner, indem er sagte: *So wie du jetzt selbst erfährst, dass du deinen Atem aus meinem Herzen beziehst, so soll es bei jedem sein, der aus Liebe und Sehnsucht zu mir seufzt: Er erhält sein Seufzen nicht aus sich, sondern aus meinem göttlichen Herzen gleichsam wie ein Blasebalg aus sich selbst keine Luft in sich hat, sondern sie aus der Luft in sich hineinzieht.* Soweit die Überlieferung dieses Zwiegesprächs. (Liber III, Cap. 7)

Das, was aus unserem Herzen zu Gott hin als Klage und Seufzen sich erhebt und aus der Not bittet, ist gar nicht so restlos von uns. Wir tun es mit dem Atem, den Gott uns geschenkt hat. Wer keine Kraft zum Atmen hat, kann weder klagen noch singen. Im Buch Daniel heißt es in einem Lobgesang: *Preist den Herrn, all ihr Werke des Herrn!* (Dan 3, 57). Dort ist keine Rede von Bedingungen, die gegeben sein müssen, damit Lob stattfinden kann. Mechtild erfährt vom Herrn dazu: *Singt man diesen oder einen ähnlichen Hymnus, der die Geschöpfe zu göttlichem Lob aufruft, so stehen dann gleichsam auf geistliche Weise alle Geschöpfe vor meinem Angesicht wie lebende Menschen, die mich für das Gute lobpreisen, das ich ihnen erwiesen habe.* (Ebd.) - Zitatende.

Den Grund für solchen Lobpreis nennt uns die Bibel im Psalm 104, wo es in den Versen 28 und 29 heißt: *Gibst du ihnen, dann sammeln sie ein, öffnest du deine Hand, werden sie satt an Gutem. Verbirgst du dein Angesicht, sind sie verstört, nimmst du ihnen den Atem, so schwinden sie hin und kehren zurück zum Staub der Erde.*

Wir haben in letzter Zeit wohl mehr oder weniger viel von Atmung und Beatmung gehört und sicher verstanden, dass es im Rahmen der sich momentan pandemisch ausbreitenden Krankheit am Ende um eine Erschöpfung der eigenen Atemleistung geht. Aber - war das am Kreuz nicht genauso? Die dies beschreibende Formulierung lautet dort: *Dann hauchte er den Geist aus.* (Mk 15,37) Dieser

Satz ist mehr als nur eine metaphorische Umschreibung für den letzten Atemzug, heißt es doch im Buch Genesis, dass Gott dem Adam das Leben einhauchte (Gen 2,7), können wir entlang des Alten Testaments verfolgen, wie das Leben mit dem Geisthauch verbunden ist. Das beeindruckendste Bild bietet dabei wohl das Schlachtfeld des Ezechiel, bei dem die Knochen der Gefallenen auf ein prophetisches Wort hin wieder mit Sehnen und Fleisch überzogen werden und mit dem Eingeben des göttlichen Geisthauches wieder zum Leben kommen (Ez 37, 1-10).

Damals wie heute ist es wohl eindeutig: Der Herr des Lebens ist und bleibt Gott.

So ist dann wohl wenig verwunderlich, wenn Jesus seine Jünger in der Auferstehungsbegegnung anhaucht und sagt: *Empfangt den Heiligen Geist* (Vgl. Joh 20,19). Christi Geisthauch geht auf die Jünger über. Im ersten Johannesbrief ist es dann so formuliert: *Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.* (1 Joh 5,12). - Ob also nun Beatmungsmaschine oder körpereigener „Blasebalg“ - hier ist ganz deutlich, dass die Luft, mit der wir leben, sprechen und singen, nicht unsere eigene ist.

In den Psalmen heißt es auch: *Niemand kann Gott ein Lösegeld geben. Für das Leben ist jeder Kaufpreis zu hoch* (Ps 49, 8.9). Dankenswerterweise hat der Sohn dem Vater diesen Kaufpreis bezahlt.

Vielleicht ist aus diesem Blickwinkel das Singen dann doch nicht so fehl am Platze, auch in der jetzigen Situation nicht, denn der, der uns Atem gegeben hat, hat uns damit – wenn wir so wollen – auch ein Heilmittel gegeben, das wir benutzen können: Wenn wir unsere Stimmen nämlich zu seinem Lob erheben, wenn wir, wie der Psalmist in Psalm 33 einlädt, *singen, voll in die Saiten greifen und laut jubeln* (vgl. Ps 33,3), dann tun wir lobpreisend gerade das, was unserem Leben Schutz und Hoffnung gibt. Denn indem wir Gott, dem Herrn, für seine lebenserhaltende Güte singend und lobpreisend zurückgeben, was wir ihm als seine Geschöpfe schulden, benutzen und trainieren wir ja unsere Lungen.

Wir können Gott auch dann lobpreisen, wenn wir ein Gotteshaus allein betreten. Wir können es füllen mit unserer Stimme und empfangen den Widerhall unseres Gesangs. Gott ist da. Er hört und gibt Antwort. Deshalb, und gerade jetzt ein dankbares: Ja! - Töne wieder heilige Halle! *Alles, was Atem hat, lobe den Herrn!* (Exsultet und Ps. 150,6)

Ein gesegnetes und gesundes Osterfest wünschen Ihnen Ihre Schwestern von Helfta.

Sr. M. Sandra Gelbe OCist

Kloster Helfta, zum Osterfest am 12.04.2020